



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Einrückungsgebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Tagespolitik.

Die Vorschläge, welche die preussische Regierung zur Bekämpfung des Alkoholgenußes in einer dem Bundesrat des Reichs vorgelegten Novelle zur Gewerbeordnung macht, werden in der Berl. Volksztg. sehr allfällig beurteilt. Wie mitgeteilt, enthält der Entwurf eine Reihe wichtiger Bestimmungen, zum Beispiel die obligatorische Bedürfnisfrage für Wirtschaften, Vorlesungen zur Förderung alkoholfreier Getränke, Ausschluß weiblicher Bedienung, Verbot des Borgs, härtere Strafbestimmungen, gegebenenfalls Verlust der Konzession. Das genannte Blatt schreibt nun: Einzelne dieser Bestimmungen sind so ungeheuerlich, daß man sich vergebens fragt, wie sie von den Mitgliedern der Kommission für durchführbar gehalten werden können. Andere Bestimmungen wieder sind so überflüssig und unmotiviert, daß man staunen muß, wie man auf sie verfallen konnte. Zum Beispiel sollen alkoholische Getränke nicht mehr durch weibliche Personen verabfolgt werden. Es scheint, den Herren von der Kommission haben dabei lediglich die beschäftigten Kneipen mit Damenbedienung vorgefallen, denen man auf diese Weise das Lebenslicht auszulassen gedenkt. Man vergißt aber dabei, daß in vielen Tausenden von Gasthöfen, Gastwirtschaften usw. die Frauen und Töchter des Hauses und höchst ehrenwerte und anständige Mädchen Wein, Bier und andere Getränke verabreichen, ohne daß sich daraus auch nur entfernt bedenkliche Momente ergeben. Will man diese Tausende von ehelichen, ihren anständigen Beruf stillschweigsam durchwegs einwandfrei ausübenden Frauen und Mädchen aus ihrem redlichen Erwerb herausreißen? Wenn das die Wege sind, die zur Bekämpfung des Mißbrauchs des Alkoholgenußes — denn nur dieser soll bekämpft werden — eingeschlagen werden sollen, dann wird der Sache, der man dienen will, mehr geschadet als genützt. Einstweilen ist es Sache der Gastwirte, zu den gegen sie geplanten Unmöglichkeiten Stellung zu nehmen.

Die in Mainz abgehaltene Landeskongress der heftigen Sozialdemokratie hat einen Antrag angenommen, der energisch die Abschaffung der Todesstrafe fordert und die Erwartung ausspricht, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beim Zusammentritt des Reichstages als Initiativantrag die Abschaffung der Todesstrafe verlangt. Aus agitatorischen Gründen wird die Fraktion vermutlich diesem Antrage entsprechen. Zur Zeit steht indes die Möglichkeit der Abschaffung der Todesstrafe noch in weiter Ferne. Im Deutschen Reich hat man sie auf ein möglichst kleines Gebiet beschränkt. Die Todesstrafe ist nur noch für Mord und hochverrätherischen Mordversuch, sowie bei Eintritt des Kriegszustandes für acht weitere Delikte nach dem Strafgesetzbuch angedroht; außerhalb des Strafgesetzbuches findet sie sich in dem Sprengstoffgesetz von 1884 und im Gesetz über Sklavenraub von 1895. Die innere Berechtigung der Todesstrafe ist auch in neuester Zeit durchaus unerschüttert geblieben. Führende Geister der deutschen Nation haben sich in Uebereinstimmung mit dem Rechtsgefühl des Volkes gegen jene falsche Humanität aufgelehnt. Wer sich gegen die Gesellschaft in größter Weise veründigt, dem gehört die gütliche Strafe, wer Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden.

Der Grundsatz „Religion ist Privatsache“ soll auf dem nächsten sozialdemokratischen Parteitag in Dresden noch schärfer ausgeprägt werden. Es liegt ein diesbezüglicher Antrag auf Abänderung des § 6 des Parteiprogramms vor, wie folgt: „1. Erklärung der Religion als Privatsache. Daraus sich ergebende Forderungen: a. Trennung zwischen Staat und den heutigen Kirchen. b. Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. c. Entfernung des konfessionellen Religionsunterrichts aus der Schule. d. Ersatz desselben durch einen Moralphunterricht ohne metaphysische Voraussetzungen, einen umfassenden naturwissenschaftlichen Unterricht, einen wissenschaftlichen Unterricht in der Religionsgeschichte. e. Verbot der Erteilung jeglichen Glaubensunterrichts an Kinder unter 16 Jahren. f. Bekämpfung aller religiösen Bahnvorstellungen durch Aufklärung ihrer Anhänger. g. Austritt aus konfessionellen Religionsgemeinschaften, deren Glauben man nicht mehr teilt.“ Ferner wird beantragt, der Parteitag solle beschließen, als notwendige Folge dieser Forderungen nachstehende Ergänzung des Organisationsstatuts vorzunehmen: „Nur solche Personen, die keiner konfessionellen Religionsgemeinschaft angehören, dürfen Parteiamter bekleiden und von dieser Partei als Kandidaten für Gemeinde-, Land- und Reichstagswahlen aufgestellt werden.“

(Frankreich und das Ausland.) Der Deputierte Etienne macht im Pariser „Figaro“ Betrachtungen über das Verhältnis Frankreichs zum Ausland. Der Pariser Politiker behauptet, der Abschluß des französisch-russischen Bündnisses habe die erfreuliche Wirkung gehabt, daß die Stellung Deutschlands zu Frankreich eine bessere geworden sei. Etwas Förmlicheres kann kaum behauptet werden. Deutschland hat nach dem Frankfurter Frieden gegenüber Frankreich die loyalste Stellung beobachtet, die überhaupt denkbar war. Alles was von feindseligen Absichten Deutschlands gegen Frankreich in den Pariser Blättern erzählt und von den Lesern geglaubt wurde, gehört in das Reich der Fabel. Die Verkündung des russisch-französischen Bündnisses hat auf Deutschland nicht den geringsten Eindruck gemacht und seine Stellung zu Frankreich in keiner Weise beeinflusst. Wenn der Monsieur Etienne weiter erklärt, Frankreich dürfe die unannehmligen herzlichen Kundgebungen Deutschlands wohl annehmen, ohne ihren Wert jedoch zu überschätzen oder irgend eine seiner Forderungen aufzugeben, so wollen wir mit ihm deshalb nicht weiter rechten. Unsere Ueberzeugung geht jedoch dahin, je kühler wir uns den Franzosen gegenüber verhalten, um so eher können sie uns: die Zeit wird den Schmerz über Elsaß Lothringen am sichersten heilen, an deren jemalige Zurückeroberung die ernsthaften Franzosen ja auch nicht mehr glauben. Herr Etienne wandte sich darauf den Beziehungen Frankreichs zu Italien zu und meinte, das Einvernehmen mit Italien werde nicht mehr zu erschüttern sein. Mag sein, aber der Dreibund ist es ebenjowenig. Wie bestimmt ist doch der Austritt Italiens aus dem Dreibunde von den Franzosen angekündigt worden! Und doch erfolgte die Erneuerung des Dreibundes im Juni vorigen Jahres. Der Dreibundvertrag wäre erst im Mai dieses Jahres abgelaufen gewesen, hätte also erst wesentlich später verlängert zu werden brauchen. Die Pariser Redereien haben wohl die hauptsächlichste Veranlassung dazu geboten, daß die Erneuerung des Dreibundvertrages und die Veröffentlichung dieses Ereignisses fast ein volles Jahr vor der Ablauffrist des Vertrages erfolgte. Mag sich das Verhältnis Italiens zu Frankreich so freundlich gestalten, wie es nur immer will, Deutschland hat nichts dagegen, denn es weiß, daß Italiens Zugehörigkeit zum Dreibunde alle franko-italienischen Freundschaftsbeziehungen überdauert.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 12. Sept.** Durch die neuen gesetzlichen Bestimmungen stellte sich für den hiesigen Privatparverein die Notwendigkeit ein, das Recht der juristischen Person nachzusetzen, d. h. die Befugnis, vor Gericht rechtsgültig Recht zu suchen und zu geben. Dieses Gesetz wurde jedoch von der Regierung abgelehnt und blieb hierauf nichts anderes übrig, als entweder den Privatparverein aufzulösen oder in eine Genossenschaft umzuwandeln. Gestern abend fand nun im Gasthof zum goldenen Stern eine außerordentliche Generalversammlung statt, welche sich mit der Angelegenheit beschäftigte. Einstimmig wurde nun beschlossen, den Privatparverein in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umzuwandeln. Damit tritt für die Genossenschaftler eine einheitliche Vermögensverwaltung und eine durch das Genossenschaftsgesetz festgelegte Organisation ein. Die Genossenschaftler haben einen Geschäftsanteil von 200 Mk. einzuwerfen, mit welchem Betrag sie den Einlegern gegenüber haften. Künftig sind nur diejenigen Personen Mitglieder, welche sich zum Eintritt in die Genossenschaft anmelden während die Einleger von Spargeldern nur Gläubiger der Genossenschaft sind. Es wurde alsbald das von Hrn. Gerichtsdirektor Luz entworfene Genossenschaftsstatut durchberaten und genehmigt. Die wichtigsten Beschlüsse von allgemeinem Interesse sind folgende: Die Genossenschaft gibt Darlehen nur gegen doppelte hypothekarische Sicherheit; in Ausnahmefällen können auch Darlehen gegen 1 1/2-fache Versicherung bei Stellung zahlungsfähiger Bürgen gewährt werden. Die Erwerbung von Güterzielen ist gestattet. Der Reservefonds wird bis auf 80000 Mk. erhöht (gegenwärtig beträgt derselbe ca. 40000 Mk.); der Kassier hat eine Kaution von 10000 Mk. zu stellen. Alsbald wurde auch die Wahl des Vorstandes, des Kassiers und Aufsichtsrats vorgenommen und wurden gewählt: Hr. Stadtschultheiß Welter zum Vorstand, Hr. Johs. Luz zum Kassier; zum Stellvertreter für beide: W. Kieker; als Aufsichtsratsmitglieder die Herren: Stadtwundarzt Vogel, Verwaltungsaktuar Maier und Tierarzt Bühler, und als Ersatzmänner die Herren Oberförster Pfister und Paul Bed. Kaufmann. Dem langjährigen verdienten Ausschussmitglied Hr. Gerichtsdirektor Dengler, welcher eine Neuwahl Alters halber ablehnte, wurde Dank und Anerkennung gezollt. Abgesehen von dem Privatparverein, welcher schon 66 Jahre im Segen

wirkte und zu ungeahnter Ausdehnung heranblühte, auch in seiner neuen Organisation wachsen, blühen und gedeihen.

* **Sachsen, 12. Septbr.** Der heftige Sturm am gestrigen Tag hat in den Obstgärten allerlei Schaden verursacht. Mancher ältere Baum wurde umgerissen oder doch verschiedener Äste beraubt. Die Obstansichten waren hier wie überall keine besonders günstige; doch erblickt man nicht selten in den Gärten einzelne Bäume, die schön mit Früchten behangen waren. Leider wurde nun durch den gestrigen Sturm ein großer Teil des Obstes abgerissen, das erst in etwa 4 Wochen reif geworden wäre. Zur Not läßt sich zwar das Fallobst jetzt schon zur Bereitung von Most benützen; dagegen sind die abgerissenen Zweigstümpfe noch zu unreif, um verwendet werden zu können zum Einmachen oder zu Brauntwein.

* **Stuttgart, 12. Septbr.** Dem „St.-Anz.“ wird zum Schluß der Lichtensteinspiele aus Reutlingen geschrieben: Das finanzielle Ergebnis der Spiele hat den Aufwendungen, welche mit den Aufführungen verknüpft waren, bei weitem nicht entsprochen. Der Besuch war auch heuer und namentlich nach dem Erscheinen des Königspaares ein sehr guter, aber die zahlreichen Vereine, welche zumeist die weniger ergiebigen 2. und 3. Plätze einnahmen, beanspruchten größere Vergünstigungen auf die Eintrittspreise, wodurch die Einnahmen sehr geschmälert wurden. Der Abmangel wird vorläufig auf gegen 30000 Mark für die drei Spieljahre zusammen berechnet, wofür zunächst die Garantieeinzelnehmer aufzukommen haben. Die Spielhalle ist bereits zum Verkauf ausgedoten. Im Honauer Tal, dessen Bewohner der bedeutende Fremdenverkehr in diesen Jahren große Vorteile brachte, macht sich eine lebhaftere Bewegung für die Erhaltung der Spielhalle geltend.

* Die „Neckar-Zeitung“ schreibt: Die württembergische Posteinheit hat uns viele Vorteile gebracht; darüber ist man sich einig. Aber auch zu einer Klage gibt sie jetzt Veranlassung und zwar zu einer berechtigten. Die jetzigen Postkarten sind aus einem Karton hergestellt, die kaum ihre Benützung mit Tinte zuläßt, die Schrift fliekt, besonders bei Verwendung von Kopiertinte, ein Mißstand, der besonders in Geschäftskreisen höchst unangenehm empfunden wird und den man nicht kannte, solange wir unsere württembergischen Postkarten hatten. Es ist kein Vergnügen, gute Karten gegen schlechte einzutauschen.

* **Reilsbrunn, 11. Sept.** Ein Sturmwind von außerordentlicher Heftigkeit verursacht seit heute sehr hier und in der Umgebung an Gebäuden und in den Fluren, namentlich an den Obstbäumen, erheblichen Schaden. Fast die Hälfte des Obsttrags ist von den Bäumen gerissen. Die Landstraßen sind mit Ästen und Zweigen dicht bedeckt.

* **Vom Bodeasee, 11. Sept.** Die bedeutende Wärmtemperatur der letzten Woche hat in der ganzen Bodenseeregion die Reife der Trauben sehr gefördert. Man trifft jetzt überall gefärbte Trauben.

* **(Verschiedenes.)** In Bommen bei Ravensburg brannte das Anwesen des Bauern Joh. Bisch vollständig nieder. Die Entstehungursache ist unbekannt. — Der 14 Jahre alte Kaufmannslehrling Hermann Schüle von Eßlingen, der, wie gemeldet, mit 2700 Mk. flüchtig ging, wurde von seinem Vater zurückgebracht. Von dem Gelde fehlen nur etwa 40 Mark. — Der frühere Paradieswirt Hiller in Riedlingen, der durch seinen Konkurs anfangs dieses Jahres viel von sich reden machte und seit dieser Zeit flüchtig ist, wurde in Hamburg verhaftet und soll an das Riedlinger Amtsgericht eingeliefert werden.

* Ein furchtbares Familiendrama hat in **Walchensee** (bair. Alpen) sein Ende gefunden: eine Familie von 5 Personen hat sich im See ertränkt. Am Samstag kam die Familie in Urfeld an. Es war ein etwa in den 50er Jahren stehender Herr, eine ältere Dame, scheinbar seine Gattin, zwei in den 20er Jahren stehende Fräulein und ein 12jähriges Mädchen. Sie lehrten beim Fischer am See in Urfeld ein und verweilten dort etwa eine Stunde, wobei sie zwei Glas Bier und zwei Limonaden tranken. Die Familie erregte keinerlei Aufsehen. Um halb 7 Uhr verließen alle das Gasthaus und mieteten bei dem Fischer Nieger einen großen, schweren Kahn, mit dem sie in den See hinausfuhren. Seitdem fehlt jede Spur von den 5 Personen. Am Sonntag früh 4 Uhr wurde der Kahn leer auf dem See treibend bemerkt und um halb 8 Uhr morgens durch einen Fischer ans Land gebracht. Das Schiff lag um diese Zeit etwa nur 300 Meter vom Ufer entfernt und war mit Wasser halb gefüllt. In dem Kahn lagen 4 einfache Damenstroh Hüte und 3 Seidenschirme; Schirme und Hüte tragen den Fabrikort Luzern. Auch der Spazierstock des Mannes lag im Schiff, sein Hut dagegen fand sich bis jetzt nicht, auch nicht auf dem See

schwimmend. Ueber die Art und Weise, wie die Insassen des Rahnes verschwanden, sind natürlich nur Vermutungen zulässig. Vermutlich handelt es sich um eine Selbstmordtragödie. Die Fällung des Rahnes ist wohl daraus zu erklären, daß die Ertrinkenden sich noch an das Boot klammerten und dieses zum Neigen brachten und daß der Rahn dann durch seine eigene Schwere wieder zurückschlug. Ein Unfall ist nach Ansicht aller Schiffer ausgeschlossen. Der See war am Samstag vollständig ruhig, die Boote sind außerdem so schwer, daß sie selbst Stürmen stand halten, ohne umzuklagen; sogar durch mutwilliges Schaukeln ließe sich das kaum erreichen. Außerdem ist das benützte Schiff für die doppelte Personenzahl berechnet gewesen. Nachforschungen nach den Leichen haben bis jetzt noch nicht stattgefunden, da man keine Anhaltspunkte hat, wo die Betroffenen in den See gesprungen sind. Bei der bekannten Tiefe des Balchensees ist die Nachforschung nach Leichen sehr schwierig. Es können fast nie Ertrunkene wieder zu Tag gebracht werden. Ueber die Personalien der Familie fehlt jede Spur. Die aufgefundenen Gegenstände wurden auf die Polizeistation Kachel gebracht, wo sie von Interessenten eingesehen werden können.

Aus Franken, 9. September. (Ein brennender Eisenbahnwagen.) In großer Gefahr waren die Passagiere eines Personenwagens, der um 6 Uhr in Nürnberg abgeht. Wahrscheinlich durch Heißlaufen einer Achse fing ein gut besetzter Wagen Feuer. Der Wagen mußte ausgeschaltet werden, so kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon.

Frankfurt a. M., 11. September. Der seit heute morgen herrschende starke Sturm hat in den Anlagen, besonders im Stadtwald, ungeheuren Schaden angerichtet. In der nächsten Umgebung der Stadt sind über 100 alte Bäume entwurzelt. Das Passieren der Mainbrücken war nahezu unmöglich. In der Stadt sind zahlreiche Unfälle durch herabstürzende Blumenstöcke, Ziegel und Schieferplatten usw. entstanden. Das Dach der Leonhardskirche geriet in Gefahr, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte.

Dresden, 11. Sept. In dem benachbarten Leutewitz sind heute vormittag ein Klempnermeister, der Gemeinbediener und dessen Bruder, die in einen zum Leutewitzer Wasserwerke gehörigen Brunnen gestiegen waren, infolge Einatmens von Gasen erstickt.

Vom Dresdener Hof weiß das „N. Journ.“ zu melden: König Georg wünsche, daß Kronprinz Friedrich August sich wieder vermähle, weil es nicht angehe, daß Sachsen dereinst ohne Königin bliebe. Der Kronprinz, der immer noch an seiner geschiedenen Gemahlin hänge, habe sich bis jetzt ablehnend verhalten. Man glaube, daß König Georg den Kronprinzen nur deshalb zu seinen Lebzeiten wieder vermählen möchte, um eine Zurückberufung der Prinzessin Luise, für welche auch die Volksstimmung sehr günstig wäre, endgültig zu verhindern.

Hannover, 11. Sept. Heute wurden mehrere Personen, die vor kurzem den Silberschatz des Offiziersklafinos des Königs-Manenregiments gestohlen hatten, verhaftet. Der Anführer ist ein ehemaliger Königsulan, der seinerzeit als Delinquant im Kasino beschäftigt war. Der Silberschatz ist noch nicht gefunden.

Ein deutsches Kriegsschiff wird wieder modernisiert, um seine Leistungsfähigkeit und seinen Gefechtswert zu erhöhen. Es ist der Kreuzer „Kaiserin Augusta“. Es erhält auf der Reichswerft in Kiel neue Maschinen. Zugleich sollen alle Holzteile des Schiffskörpers nach Möglichkeit entfernt und durch Stahl- oder Eisenplatten ersetzt werden.

Gegen die Bezeichnung „Taufe“ bei der feierlichen Namensbezeichnung neuer Schiffe war schon seit einigen Jahren von streng orthodoxer kirchlicher und zwar evangelischer Seite eine lebhafte Agitation entfaltet worden, weil man darin einen Mißbrauch des heiligen Sakraments der Taufe erblickte. Jetzt wird dem „B. V. A.“ aus Dan-

zig geschrieben, daß in den offiziellen Anweisungen, die neuerdings das Reichsmarineamt bei derartigen Festgelegheiten, so auch für den bevorstehenden Ablauf des kleinen Kreuzers „Ersag Zieten“ erläßt, nicht mehr von einer „Schiffstaufe“, sondern nur von einer „Namengebung“ die Rede ist.

Um die Gefahr der Ueberflutung in **Sachsen** zu vermindern, wie auch aus anderen Gründen ist die Aufzucht der fahlen Flächen im Riesengebirge ins Auge gefaßt worden. Auf der preussischen Seite sind bereits größere Flächen mit Kieholz angepflanzt worden. Nunmehr soll auch auf böhmischer Seite vorgegangen werden. Von dort her droht bis jetzt überhaupt große Gefahr, weil für die Regulierung der Flüsse usw. fast noch nichts geschehen ist.

Die Schulbigen, die von der „Feste Kronprinz“ bei **Misch** 2 Granaten neuester Art an Frankreich auslieferten, müssen ihr Werk sorgfältig vorbereitet haben. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, die zentner schweren Geschosse unbemerkt aus dem Fort heraus nach der immerhin etwa 10 Kilometer — nach Pagny sind es sogar 18 Kilometer — entfernten Grenze zu schaffen. Außer den beiden Depot-Unteroffizieren und den sechs Arbeitern ist auch noch ein Oberfeuerwerker in die Sache verwickelt. Er soll es an der nötigen Aufsicht haben fehlen lassen.

Ausländisches

Wien, 11. Sept. Anlässlich der Ankunft des deutschen Kaisers in Wien werden für den feierlichen Einzug vor dem Südbahnhof und der Karlskirche größere Ausschmückungen vorgenommen. Vor der letzteren werden Tribünen für die Mitglieder des Gemeinderates aufgestellt. Der ganze Weg vom Südbahnhof bis zur Hofburg wird durch Flaggenmasten eingefaßt. An mehreren Orten werden Tribünen für das Publikum errichtet.

Wien, 11. Sept. Eine in der „Wiener Zeitung“ morgen erscheinende kaiserliche Verordnung ermächtigt die Regierung zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung der vom Hochwasser betroffenen Länder und zur Wiederherstellung des beschädigten Staatseigentums (Verkehrswege). Es sind staatliche Mittel bis zu 15 Millionen Kronen aufzuwenden. Davon sollen zunächst 6 Millionen der nothleidenden Bevölkerung Böhmens, 3 Millionen der Schlesiens und 2 900 000 Kr. jener Galiziens zugewendet werden.

Wien, 11. Sept. Im Salzburger Landtag wurde ein Antrag eingebracht, worin die Erwartung ausgesprochen wird, die Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, zu verhindern, daß die von dem ungarischen Parlamente geforderte selbständige ungarische Armee größtenteils auf Kosten Oesterreichs errichtet und erhalten werde. Die Regierung solle unverzüglich die Trennung der beiden Reichshälften vorbereiten und zur Schaffung eines autonomen Zolltarifs schreiten. — Die „Köf. Ztg.“ meldet aus Lilla: Die slovenischen Advokaten haben beschloffen, mit den Gerichtsbeamten kein deutsches Wort mehr zu sprechen.

Wien, 11. Sept. Aus verlässlicher Quelle wird mitgeteilt, daß der Jar und Kaiser Franz Joseph kürzlich wiederum die Bestrafung der serbischen Königsräuber verlangt hätten, weil erst dann ein Empfang des Königs Peter am Petersburger bzw. Wiener Hofe möglich sei. Diese im serbischen Offizierskorps bekannt gewordene Tatsache habe Anstoß zur hiesigen Berichterstattung gegeben. Die Särung im Lande ist bedenklich. Ueberall stellt sich die Bevölkerung auf die Seite der verhafteten Offiziere. In Misch lärmt gestern die Menge vor der Präfektur, schlug sämtliche Fenster ein und forderte die Freilassung der Verhafteten. Da man nicht wagte, Militär auszusenden, das mit der Bevölkerung fraternisiert hätte, schritt die Gendarmerie ein, die die Menge zerstreute. Telegramme aus Belgrad melden,

daß ein gewisser Nikola Radantitsch aus Mitrowiza, der zu den Geheimagenten des Königs Milan gehörte, in dem Augenblick verhaftet wurde, als er ein Schiff verließ. Es wurden bei ihm Schriften gefunden, die beweisen, daß er mit der Königin Natalie, der Mutter des ermordeten Königs Alexander, in Verbindung steht.

Vier Wochen lang hat sich Kaiser Franz Joseph in Pest bemüht, den Magyaren das Gefährliche und Unnütze ihrer Forderung klar zu machen: in der ungarischen Armee die magyarische Kommandosprache einzuführen. Durch sie würde das östreich-ungarische Heer in zwei Teile zerrissen werden und für den Kriegsfall würden Verwirrung und Niederlage bevorstehen. Die magyarischen Heißvorne ließen sich nicht belehren. Nun ist der alte Kaiser wieder abgereist, in der Kammer aber wird der Kampf gegen Oesterreich und das Deutschtum von neuem beginnen.

Bei den **österreichischen** Manövern ereignen sich dieses Jahr viel mehr Unfälle, als bei den deutschen, namentlich bei der Kavallerie, die viel scharfer reitet als die deutsche. Bei Barzetz stürzten bei einem Angriff der Infanterie-Major Kommand und der Husaren-Leutnant Sagh. Ein ganzes Husarenregiment ritt über sie hinweg; beide sind furchtbar verletzt. — Die Infanterie muß in Oesterreich auch bei der größten Hitze marschieren. Wir können uns — sagte der General Rheinländer — im Feldzug das Wetter nicht auswählen, also auch im Manöver nicht; der Soldat muß alles vertagen können, Hitze und Kälte. Auf dem Marsche von Semil nach Hohenelbe stürzten 43 Mann des 9. Landwehr-Infanterieregiments ohnmächtig zusammen. 13 Mann hiervon sind schwer erkrankt, einer starb. — Früher kamen weniger solche Massenunfälle vor, obwohl auch „im Feuer“ exerziert wurde und die Mannschaft schwerer behaftet war als heute. Das kommt daher, daß früher die Armee kleiner und die Auswahl der Rekruten besser war. Je größer die Armee, desto schlechter wird das Material.

(Eine Dorftragödie.) Aus **Großbessereck** wird dem „Pester Lloyd“ über ein blutiges Drama berichtet, das sich auf der Landstraße zwischen den Gemeinden Itzemer und Szerb-Mari abspielte. Die schöne Milica Donisovics, die Tochter des Szerb-Mari Landmannes Milan Danisovics, zählte unter den Burken des Dorfes viel feurige Verehrer, und besonders zwei der Burken, Svetozar Marinkovics und Jozo Dymahly, konnten es nicht erwinden, daß die schöne Milica ihr Herz einem in dem Nachbarorte Itzemer wohnenden jungen Manne geschenkt hatte und dieser das schöne Mädchen auch als sein Weib nach Hause führte. Die beiden Rivalen sann auf Rache und beschloffen, das junge Weib dem Gatten zu rauben. Die Gelegenheit bot sich dieser Tage dar, als das junge Ehepaar zum Besuche der Eltern nach Szerb-Mari gekommen war. Gegen Abend machte sich nämlich das Ehepaar zu Fuß auf den Weg nach dem nahegelegenen heimatlichen Dorfe, und als sie nichts ahnend an einem Weidenbühl vorübergingen, stürzten die auf der Lauer liegenden zwei Burken über das Paar her und ergriffen vor allem die zu Tode erschrockene junge Frau. Der Gatte setzte sich natürlich zur Wehr und zog sein Messer; die beiden Angreifer taten das Gleiche, und bei dem blutigen Gange erhielt die arme Milica, die ihrem Manne heiftesten wollte, einen tödlichen Messerstich ins Herz. Bei dem Anblick seines blutüberströmten zusammenbrechenden Weibes sprang der Gatte wie ein Tiger auf den Mörder Jozo Dymahly zu und stieß ihm sein Messer bis ans Hest in die Brust; in demselben Moment wurde er jedoch selbst von dem zweiten Angreifer, Svetozar Marinkovics, durch einen tödlichen Messerstich so schwer verwundet, daß er kaum am Leben bleiben dürfte. Als Opfer des blutigen Angriffes blieben das arme Weib und der eine der Mörder, Dymahly, tot auf dem Plage, der Gatte wurde tödlich verwundet in sein Haus gebracht. Der nur leicht verwundete andere

Verrat.

Von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

„Mit Herrn von Scholting sprach ich ein paar Worte. Ich dachte, der Briefträger komme, und da war er es. Ich fragte nur, ob Franz gestern Abend oder vielmehr diese Nacht wohlgehalten abgereist sei. So ist es gewesen.“

Sie atmete auf, und ihre Mutter schüttelte den Kopf. „Mein Kind, ich weiß doch nicht, ob diese Unterhaltung mit dem Offizier...“

Ruffler rückte unmutig am Kaffeetische hin und her... Mein Gott, seine Ermance mußte es doch auch nicht gar zu peinlich machen! Wenn Walter von Scholting bald das Haus verließ, und Madeleine Frau Sandal wurde, dann waren diese Gespräche so wie so vorbei. Warum denn das Kind erst noch aufmerksam machen?

Es schlug elf Uhr, als Leutnant Walter von Scholting die Esplanade von dem Kaiserplatz her betrat. Es herrschte kühles, wenig freundliches Wetter, der Platz war fast leer. Nachdenklich ging der junge Offizier bis zur Brüstung an der Treppe und schaute in das von feuchtem Dunst erfüllte Nojstall hinaus. Mächtig und maßig baute sich allein die stolze Beste Friedrich Karl auf, alles Uebrige versank in undeutlichen Umrissen.

Leichte Schritte ließen ihn bald aufblicken. Eine dunkel gekleidete, verschleierte Frauen-Gestalt trat an ihn heran, es war Madeleine. Scholting erwiderte den lächlichen Gruß ernst, aber herzlich, dann gingen Beide im unauffälligen Promenaden-Schritt einen Weg ins Tal hinunter. Sie wurden nirgends beachtet, die Tageszeit war ebenso wenig, wie die Witterung zum munteren Spaziergang geeignet.

„Was haben Sie mir zu sagen, Herr Leutnant?“

flüsterte Madeleine, nachdem sie eine Weile schweigend und mit sich selbst ringend dazugeschritten war.

„Sie haben Mut, Fräulein Madeleine?“

Sie lächelte ein wenig. „Ich habe ihn nicht beweisen können, aber ich meine, die, welche mir nahestehen, können auf mich bauen!“

„So hatte ich es erwartet. Nun denn: Zwischen jenem Herrn Sandal und Ihrem Bruder droht ein Duell!“

„Um der heiligen Jungfrau willen: Jean und Franz wollen sich schlagen? Das müssen die Eltern wissen!“ Sie wandte sich, als wollte sie sofort zurück.

Walter von Scholting ergriff sanft ihre Hand, hielt sie fest und legte sie in seinen Arm.

„Nur Ruhe, Fräulein Madeleine. Ich sagte, es droht ein Duell! Aber es ist nicht gesagt, daß es stattfinden muß. Und vor allem dürfen und sollen Ihre Eltern, namentlich Ihre leidende Frau Mutter davon nichts wissen. Also bitte, zeigen Sie Fassung und Mut!“

„Mama, ach die arme Mama!“ seufzte Madeleine leise.

„Daran dachte auch Ihr Bruder. Doch, um zu erkennen, was geschehen soll, müssen Sie alles wissen. Bitte, wollen wir auf dieser windgeschützten Bank ein paar Minuten Platz nehmen? Wir können jeden Herankommenden vom Weitem erblicken und sind vor einem Lauscher sicher.“

Und der Artillerie-Offizier erzählte, während Madeleine den Schleier von dem lieblichen Gesichtchen zurückgeschlagen hatte und ihre sanften Augen bangend und vertrauensvoll zugleich zu ihm emporsahen. Es war keine ergreifende Geschichte, die Scholting vortrug, nur die Folgen waren geeignet, sie ernst zu machen.

Die drei jungen Herren hatten am Abend vorher geraume Zeit heiter geplaudert, wobei namentlich Franz Ruffler und Jean Sandal das Wort führten, während Schol-

ting mehr den Zuhörer spielte. Jugend-Erinnerungen waren ausgetauscht, vom Militärdienst war gesprochen, bis plötzlich Sandal die Äußerung entfiel, er wundere sich doch, daß der Jugendfreund so ganz die alte Heimat, Frankreich vergessen habe. Die Antwort war ruhig gewesen, der Zwischenfall schien beendet, bis endlich, vom Wein etwas erhitzt, Sandal eine herausfordernde Bemerkung machte, die der Ingenieur heftig zurückwies. Der Streit entbrannte in voller Schärfe, Scholting wollte vermitteln, als Sandal lachend sagte: „D nicht doch, es sind ja nur kleine Scherze zwischen künftigen Schwägern!“

„Was heißt das?“ hatte Franz Ruffler auffahrend gerufen.

Nichts weniger und nichts mehr, als daß ich das Jawort Deiner Eltern zur Vermählung mit Madeleine habe und ihre Zustimmung zu gewinnen hoffe!“

„Meine Schwester heiratet nie Jemand, der so, wie Du, ihrem Bruder gegenübertritt!“

Auf diese Erklärung hin war Sandal das Blut zu Kopf gestiegen. Ein böses Wort war gefallen und erschrocken hatte Scholting die erhitzten Männer zur Besinnung zu bringen versucht.

„Er muß abhitten!“ war Franz' Forderung gewesen. „Meinen künftigen Schwager werde ich gern um Entschuldigung bitten, sonst Niemand!“ Jean Sandal hatte den Zwist noch nicht ernst genommen, aber entschlossen hatte sich Ruffler erhoben.

Herr von Scholting ist Zeuge. Wir sind unter uns, aber mein Vorjahr ist unerschütterlich. Habe ich binnen vierundzwanzig Stunden keine schriftliche oder mündliche genügende Entschuldigung, so bitte ich, meinen Sekundanten zu erwarten.“

Sandal stand sprachlos, aber sein Gegner hatte schon im nächsten Augenblick das Zimmer verlassen, zu verhandeln gab es nichts mehr. (Fortsetzung folgt.)

Mordgeselle, Marinovick, wurde von der Gendarmerie festgenommen und in Gewahrsam gebracht.

Genf, 9. September. Die Errichtung eines Sanatoriums für Schwindsüchtige auf dem Montblanc beabsichtigt der Pariser Arzt Dr. Ruy. Er hat bereits zu Versuchszwecken eine Anzahl Patienten in geeigneten Baulichkeiten auf dem Montblanc untergebracht. Die Kranken wohnen im Vallot-Observatorium, nicht weit vom Gipfel des Berges entfernt, das der Eigentümer zur Verfügung gestellt hat. Dr. Ruy beobachtet dort, welchen Einfluß verdünnte Luft auf die Atmungsorgane, besonders auf die Lungen der Kranken, hat. Diese halten sich, einerlei was für Wetter herrscht, den größten Teil der 24 Stunden des Tages im Freien auf. Die bisher festgestellten Versuche seien für die Fortsetzung des Versuchs ermutigend. Dr. Ruy beabsichtigt, über die Erfolge seines Experiments, das zwei Wochen dauern soll, einen eingehenden Bericht zu veröffentlichen.

Der bekannte deutsche Prof. Dr. Koch, Vorstand des Reichsgesundheitsamtes, vertritt die Ansicht, daß die Rindertuberkulose nicht auf den Menschen übertragbar sei. Auf dem in Brüssel stattgefundenen Internationalen Kongreß für Volkshygiene wurde der Koch'schen Theorie entschieden entgegengetreten. Professor Dejong der Universität Leyden glaubt, daß die Rindertuberkulose auf den Menschen übertragbar ist. Die Behörden hätten daher die Pflicht, zu verhindern, daß die Tuberkulose durch den Genuß gesundheits-schädlichen Fleisches und infizierter Milch verbreitet werde. Gratia-Brüssel führt aus, der Beweis der Übertragbarkeit der Tuberkulose vom Rind auf den Menschen könne selbstverständlich durch Versuche an Menschen nicht geführt werden. Er stellte jedoch durch Versuche mit 16 Affen, denen er Milch von tuberkulösen Kühen gab, fest, daß von diesen 14 an Tuberkulose starben. Weiter ergaben seine Untersuchungen hinsichtlich der Tuberkulose, daß bei 16 Prozent tuberkulöser Kinder die Krankheit vom Genuß der Milch tuberkulöser Kühe herrühre.

London, 9. Sept. Die Times meldet aus Peking: In seiner Note vom 8. September bestätigt der russische Gesandte Lessar die Zusicherung, daß die Häfen von Mukden und Takungtau geöffnet werden sollen und gibt die Zusage, daß es China gestattet sein soll, die Verwaltung auch in den drei Provinzen der Mandschurei wieder auszuüben, vorausgesetzt, daß es sich verbürge, keine Gebietsteile an eine andere Macht abzutreten, und daß England keine Konzession gewährt werde, wenn nicht Rußland ein gleiches Vorteil eingeräumt werde. Der jetzige Zolltarif auf Waren, die mit der Eisenbahn in der Mandschurei eingeführt werden, soll nicht erhöht werden. Im Falle einer Epidemie in Mutschowang soll das russische Gesundheitsamt mit der Überwachung der erforderlichen Maßregeln betraut werden. Rußland soll seine Militärtelegraphenlinie längs der Eisenbahn behalten. Die Niederlassungen der russisch-chinesischen Bank in der Mandschurei sollen von chinesischen Soldaten bewacht werden.

(Russische Justiz.) Das Militärgericht in **Poskow** am Don verurteilte zwei Teilnehmer an Arbeiterunruhen zur Hinrichtung durch den Strang und zehn zu Zwangsarbeit resp. zu Gefängnis.

Sofia, 9. Sept. Heftige Notizen wurden zwischen Seruch Bey und der bulgarischen Regierung gewechselt. Der türkische Kommissar beklagte sich über das Mitwissen der bulgarischen Zollbehörden an den durchgelassenen Patronenlieferungen für die Aufständischen, sowie über Geldsammlungen zu gunsten der Mazedonier. Ministerpräsident Petrow soll diese Beschwerden als unangebracht sehr energisch zurückgewiesen haben.

Sofia, 9. Sept. In Salonik trafen in den letzten Tagen 1200 von Konstantinopel ausgewiesene Bulgaren ein, die in ihren inzwischen zerstörten Heimatdörfern interniert werden sollten. Eine Abteilung derselben, welche per Bahn nach Surowitschewo bei Monastir gebracht worden sind, wurde gleich beim Aussteigen von Paschibozuks niedergemacht.

Sofia, 11. Sept. Die Türken suchen nun mit derselben Wut, wie im Vilajet Monastir, den Aufstand im Vilajet Adrianopel zu ersticken. Heute aus Burgas eingetroffene Depeschen melden, daß der ganze Bezirk Kirklisse von Abteilungen Kurden, Albanesen und Bebeken überflutet ist, welche morden und brennen. Im Dorfe Reischirlik wurde alles, was nicht flüchten konnte, niedergemacht, im Dastepe wurden 18 Personen niedergemacht und im Dorfe Ksmadschik 20. Von den Dörfern Dimahale, Dokuzyl und Karalia 80 Familien. Eine türkische Kavallerie-Eskadron streift die bulgarische Grenze ab und machte alle Flüchtlinge, die ihr in die Hände fallen, nieder. In den bulgarischen Grenz-dörfern sind hunderte von Flüchtlingen eingetroffen. In der Küstenstadt Basliko sind drei Bataillone Infanterie, eine Eskadron Kavallerie und vier Gebirgsbatterien gelandet. Starke Truppenmassen bewegen sich nach der bulgarischen Grenze.

Saloniki, 10. Sept. Die Tätigkeit der Aufständischen im Vilajet Ueskueb wird immer gefährlicher. Allenthalben schließt sich die Dorfbewölkerung den Aufständischen an. Die Truppen zeigen offenkundige Furcht vor den Banden und ergreifen zumeist die Flucht, wenn sie sich nicht in der Uebermacht befinden.

Konstantinopel, 19. Sept. Der Wali von Damaskus Nazim-Pascha, der beauftragt ist, die Ruhe in Beirut wieder herzustellen und eine Untersuchung über die letzten Ereignisse einzuleiten, ist mit zwei Bataillonen in Beirut eingetroffen. Zahlreiche Unruhestifter sind verhaftet worden. Einige sollen verbannt werden. In Beirut herrscht jetzt wieder völlig Ruhe.

Konstantinopel, 11. Sept. Mitteilungen der Pforte an die österreichisch-ungarische und die russische Botschaft besagen: Das klanenische Patriarchat erhielt von der griechischen Landbevölkerung zahlreiche Depeschen mit der Bitte an die Pforte, das bulgarische Bandenunwesen, unter dem die Bevölkerung leide, auf das energischste zu unterdrücken. Bei den am 5. und 6. Sept. im Vilajet Monastir

stattgehabten Bandenkämpfen verlor eine Komiteebande bei Rejne 22 Tote, eine andere Dorfbande bei Florina 27 Tote. Auf der Höhe von Bicu zwischen Biseni und Bulas im Kreise Kastoria wurde eine Bande und eine zweite im Tale von Lipishenk vernichtet. Im Dorfe Rakae im Vilajet Saloniki sprengte eine 45 Mann starke Bande 6 Häuser mittels Dynamit in die Luft, ermordete den Ortsvorsteher und verwundete einen christlichen Gendarmen.

New-York, 9. Sept. Das Staatsdepartement erklärt, es werde keinen Moment zögern, Kriegsschiffe durch die Dardanellen nach Konstantinopel zu schicken, sobald amerikanische Staatsangehörige in Gefahr kommen.

New-York, 9. Sept. Die Einwanderung hat jetzt einen gewaltigen Umfang. Gestern sind fünftausend Personen gelandet.

Handel und Verkehr.

Eßlingen, 11. Sept. Obst. Auf dem Reiterplatz waren heute ca. 120 Säcke zugeführt. Kessel kosteten 5.50-6 Mk. Birnen 5.40 bis 5.80 Mk., gemischtes Obst 5.50 Mk., Radelbirnen, 7 Mk. Ztr. Verkauf vord. Kartoffeln 2.70-3 Mk. per Ztr.

Stuttgart, 10. Sept. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr ca. 102 Ztr. einheimisches Fallobst. Preis 5-6.30 Mk. per Ztr. Außerdem standen 9 Wagon von der Bahn zugeführtes böhmisches und italienisches Mostobst zum Verkauf. Preis 5.40 bis 5.50 Mk. per Zentner.

Mödingen im Gäu, 10. Sept. Heute kauften Nürnberger Händler die ersten Hopfen zu 135 Mk. nebst Frachtgeld. Die Obstpreise sind hier folgende: Fallobst 3.50-4 Mk., geschüttelte Mostbirnen 5 Mk., Tafelbirnen und Frühäpfel 10-13 Mk. per Zentner. Der Obstetrag selbst ist sehr gut, auch Zwetschgen sind reichlich vorhanden. Das weisse Obst geht nach Stuttgart ab.

Overndorf O. A. Herrenberg, 9. Sept. Heute wurden hier von der Hopfenhandlung Hoch in Eßlingen ca. 10 Ballen Hopfen zu 140 Mk. per Ztr. gekauft.

Eßlingen, 7. Sept. Die Kaufkraft auf dem heutigen Frachmarkt war eine sehr hohe. Die Zufuhr betrug 498 Fässer mit 130960 l Inhalt. Bezahlt wurden Fässer bis zu 150 l Inhalt mit 12-15 Pf., 150-300 l 11-14 Pf., 300-600 l 10 Pf., 600 l und aufwärts 9 Pf. per Liter. Schöpfkübel wurden mit 70 Pf. bis 1 Mk., Eßlen mit 1.40-50 Pf., Fährtrichter 4-5 Mk., Fährheber 18-25 Mk., Mostzuber 7-10 Mk., Walchzuber 4-7 Mk. bezahlt.

Konkurie.

Karl Deusch, Buchbindermeister in Grundach. Nachlaß der Rechte Gräter, geb. Stöcker, Tagelöhners Witwe in Mägeln. Josef Spang, Oekonom in Schönau Ode. Niederbach. Johannes Spang, Bierbrauereibesitzer in Elmangen. Karl Müller, Schuhmacher von Oberheimrich, mutmaßlich nach Amerika entwichen. Georg Michael Bug, Tagelöhner in Onolheim, und dessen + Ehefrau Marie Margarethe Bug geb. Bäuerlein.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Loke“**, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

Magold.
Bijouterie und gewöhnlicher Schmuck
 als:
 Broschen, Halsketten, Uhrketten, Armreife, gold. und silb., Ringe, Manschetten, Brust- & Krageknöpfe, Schmucknadeln & Anhänger,
Wippes = Gegenstände
 in Gips, Porzellan, Glas, Metall, Holz, Bein und Elfenbein und Celluloid
 in den modernsten Mustern und reicher Auswahl bei bekannt billigen Preisen empfiehlt
Jakob Luz
 Hailerbacherstraße.
 Altensteig.
 Eine größere Partie
Biz- & Futter- Reste
 hat billig abzugeben
Johs Werner.
 Altbewährt
MAGGI Würze
 einzig in ihrer Art.
Druckmakulatur
 gibt pfundweise und auch in größerem Quantum billigt ab
W. Rieker.

Neueste Germania Dreschmaschine
 für Hand- & Göpelbetrieb
 mit Riemenantrieb und Riemenspanner, Rollenlagern und Sicherheitsdreschdeckel.



Tägliche Leistung 300 Garben bei spielend leichtem Gang und sauberer Arbeit.
Preis Mark 155. — franko jeder Bahnstation.
Eugen Mahler, Fabrikation landwirtschaftl. Maschinen
Neuenbürg.

Altensteig.
**Geschäfts-Verlegung
 & Empfehlung.**
 Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung zeige ich ergebenst an, daß ich meine
Samen-Handlung
 sowie den
 Verkauf von Obst, Gemüse, Blumenzwiebeln, Topfpflanzen, lebenden & künstlichen Kränzen u. s. w.
 in dem von mir käuflich erworbenen Wohnhause im
Wallenweg Nr. 77
 weiter betreibe und bitte das mir bisher erwiesene Wohlwollen auch ferner bewahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Gottfried Luz
 Handelsgärtner.

Altensteig.
**Spanische, tyroler und
 italienische**
Trauben
 in prima Qualität
 hat preiswert abgegeben und nimmt Bestellungen hierauf entgegen
Chr. Beck
 zum Anker.

Altensteig.
Trauben-Bestellungen.
 Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntnisaahme, daß jetzt schon Frau Stadtacasser Sonntag Witwe hier Bestellungen auf nur erste Qualität
**Tyroler, spanische und
 italienische Trauben**
 für mich entgegennimmt
 und garantiere für nur hoch prima Ware.
Gebr. Schöllhorn
 Trauben-Import und Weingroßhandlung
 in Friedrichshafen.

**Hochfeine
 Nähmaschinen**
5jähr. Garantie.
 St. Tretnmaschinen m. f. Kasten M. 75,
 St. für Fuß- und Handbetrieb M. 85,
 mit 5 Schubladen wie Abbildung erhöht sich d. Preis um 10 M. netto.
 Maschinen nur für Handbetrieb ohne Kasten M. 35, 40, 45, 48 und höher,
 m. Kasten M. 45, 50, 55 u. höher.
Kataloge stehen kostenlos zu Diensten.
 Zuverl. Reparaturwerkstätte.
Fahrräder, erstklassige Marken, von M. 135 an,
Regenmäntel, gute Qual. zu M. 6.50,
Luftschläuche, 4.50,
Acetylenlaternen, Glöden etc. zu billigsten Preisen.
Friedrich Herzog, Calw
 gegenüber dem Gasth. z. Mühle.
 Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche.
 Waffen und Munition.

Altensteig.
Zu Verlust-Preisen
 verkaufe ich eine größere Anzahl
Reste
 von
Kleiderstoffen, Burkins, Flanellen & Bengle.
Christian Krauss.

Altensteig.
 Mein Lager in
Oefen
 aller Größen & Systeme
 ist auf bevorstehende Verbrauchszeit wieder besonders
reichhaltig ausgestattet
 u. empfehle ich Interessenten Besichtigung derselben.
 Durch direkten Waggonbezug bin ich in der Lage
billige Preise
 stellen zu können.
Paul Beck.



Altensteig.
Abfüllschläuche
 empfiehlt
Johs. Werner.

Altensteig.
 Einen gut erhaltenen
Oval-Ofen
 verkauft aus Auftrag
Paul Beck.

Altensteig.
**Farbige
 Betttücher**
 in großer Auswahl
 bei
Johs. Werner.

Altensteig.
**Wollene
 Strickgarne**
 sind in großer Auswahl frisch eingetroffen und kann ich solche meiner werthen Kundschaft durch rechtzeitigen Einkauf noch zu billigen Preisen empfehlen.
E. Frid.

Altensteig.
Wilh. Etter,
 Sigmaringen,
 Der beste Hausrunk
MOST
 wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet.
 Vollkommen rein und nur aus Fruchtsäften u. Zucker hergestellt, daher anerkannt in jeder Beziehung das Gediegenste, was zur Selbstbereitung eines guten Hausrunkes geboten werden kann.
10 Liter Saft ohne jede Zuthat mit 120 Liter Wasser vermischt geben 130 Liter 1^a Most.
Glanzhell in Farbe.
 Unübertrefflich hinsichtlich Einfachheit der Herstellung.
 Unerreicht in Güte, Haltbarkeit u. Wohlbekömmlichkeit.
 Preis pr. Liter Fruchtsaft 95 Pfg.
 Man verlange ausdrücklich: Etter's Fruchtsaft, Marke Schmitter, um sich vor schlechten Nachahmungen, die vielfach auftauchen, zu schützen.

Grömbach.
 Ein
Mutterschwein
 10 Wochen trächtig, hat zu verkaufen
Johannes Kirgis.

Altensteig.
Strickgarne
 wollene und baumwollene
 empfiehlt billigt
Johs. Werner.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 13. Sept. 1/2 10 Uhr Predigt (Schott) Luf. 17, 11-19. 1/2 2 Uhr Christenlehre (Knaben) 5. Gebot. Freitag Borb. Predigt und Beicht für Abendmahl den 20. September.

Für Schleifen gingen weiter ein bei Stadtpf. Br. M. 10.50, bei der Redaktion d. Bl. M. 6. Gesamtsumme nunmehr M. 37.50. Herzlichen Dank. Für Laichingen gingen bei B. Niefer weiter ein 2 M., zum 15 M.

Gestorbene:
 Degerloch: Johannes Weimann, früher Oberamtsgeometer.
 Friedrichshafen: Frh. Hausmann, Bahnmeister.
 Hiesu: Der „Sonntags-Gast“ Nr. 37.

